

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt. In Commission bei F. Fleischer in Leipzig

No. 7.

2. Jahrgang.

Juli 1841.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Fragmente

zur genauern Kenntniss deutscher Käfer.

Von Herrn Director Dr. Suffrian in Siegen.

Lema Fabricius.

(Schluss.)

C. Die Deckschilde einfarbig blau.

a. Die Seiten des Halsschildes vorn wulstig erweitert, hinter der Mitte breit und tief eingeschnürt.

9. *Lema rugicollis* Kug. Blau, das Halsschild auf der Mitte mit zwei grob punktirtten Längsrünzeln (Länge $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Linien).

Lema rugicollis Kugelann im Mus. Berol. — *L. cyanella* ♀ Gyl. Ins: suec. III. 639. n. 6. — *Crioceris puncticollis* Curtis Britt. Ent. VII. 323. c. tb.

Unter den Arten dieser Gruppe die breiteste, und sowohl dadurch als durch den eigenthümlichen Bau des Halsschildes von ihnen allen auf den ersten Blick zu unterscheiden. Der Kopf schwarzblau, zuweilen ins Grünliche fallend, stark punktirt; die Furchen grob und tief eingedrückt, die Augen tief ausgerandet. Die Fühler, auch abgesehn von der geringern Grösse des

Thiers, dünner und schlanker als bei den vorhergehenden, die Glieder schon von dem dritten an deutlich verkehrt kegelförmig, die obern fast walzlich, das Endglied vor der kegelförmig aufgesetzten Spitze auf der Innenseite etwas ausgerandet. Die Farbe der Fühler schwarz, die beiden untern Glieder glänzend. Das Halsschild vorn am breitesten, hinter den schmal hervortretenden Vorderecken schräg nach der Mitte zu verengt, und in der Mitte selbst am schmalsten, hinterwärts allmählig wieder verbreitert, obgleich die Breite des Hinterrandes der des vordern nicht gleich kommt; das Halsschild erscheint dadurch in der Mitte seitlich tief eingedrückt und die Ecken stehen besonders vorn, des schmalen Hinterkopfes wegen, beulenartig hervor. Die Oberfläche ist ziemlich glatt, vor dem Hinterrande quer eingedrückt, welcher Eindruck sich seitwärts mehr nach vorn biegt, und sich in dem Einschnitte auf der Mitte des Seitenrandes verliert. Auf der Mitte des vordern Feldes zeigen sich noch zwei runzlich - punktirte Längseindrücke neben einander, die zuweilen nur schwach angedeutet, meist aber so tief sind, dass sich zwischen ihnen eine kielartige glänzende Längsline erhebt. In der Mitte des hintern Quereindrucks bemerkt man gewöhnlich ein tief eingestochenes Grübchen, und ausserdem ist das Halsschild mit gröbern Punkten ziemlich dicht besetzt. Die Deckschilde im Kleinen wie bei *L. meridigera* und *brunnea* gestaltet, hinter den Schultern wenig verengt, auf den Rücken breit und flach gewölbt, hinter dem Schildchen und innerhalb der Schultern tief eingedrückt; die Punkte der Streifen deutlich, vorn grob und tief, hinterwärts mehr in die Länge gezogen und dadurch feinen Längslinien ähnlich; die Zwischenräume breit und flach, sehr fein quer runzlich, glänzend, doch ohne eine Spur der feinen eingeschobenen Punktstreifen, welche sich bei den folgenden Arten vorfinden. Die Farbe ist, wie die des Halsschildes, einfarbig blau, oft stark ins Veilchenblau, oder auch ins Grünliche ziehend. Unterseite und Schenkel von der Farbe der Oberseite, die Schienen dunkler, weniger gebogen als bei den Beiden vorhergehenden Arten; die Füße schwarz, das erste Glied stark verlängert.

Aendert ab :

^β Die Oberseite schwarz, fast ohne allen Glanz. Gyllenhal begreift diese Abart mit unter der var. b. seiner *L. cyanella*. Ins. suec a. a. O.

Den von Kugelann dieser Art gegebenen Namen *L. rugicollis* habe ich vorangestellt, weil er nicht allein der älteste und, wenigstens in Deutschland ziemlich allgemein angenommene, sondern auch weil er so charakteristisch ist, dass schwerlich ein mehr passender gefunden werden könnte. Beschrieben ist sie allerdings zuerst unter dem Namen *L. puncticollis*, aber diese Benennung ist so nichtsbedeutend, dass hier die Wahl keineswegs zweifelhaft sein kann. Alle deutschen Arten dieser Gattung sind *puncticolles*.

Gyllenhal's Meinung, wonach die gegenwärtige Art das ♀ der *L. cyanella* sei, kann ich nicht theilen. Ich habe zwar weder die eine noch die andere in Paarung gefunden, habe aber weder in der Gegend von Aschersleben,*) noch bei Dortmund unter zahlreichen Exemplaren der *L. cyanella* ein einziges von *L. rugicollis* gefunden, und grade das entgegengesetzte Verhältniss findet hier bei Siegen statt, wo *L. rugicollis* nicht grade selten, *L. cyanella* aber noch niemals vorgekommen ist. Eben dahin hat sich Herr Dr. Erichson in brieflicher Mittheilung ausgesprochen. Auch erklärt Curtis a. a. O. Gyllenhal's Ansicht gerade zu für irrig („he is mistaken“) und fügt hinzu, dass er beide Arten in Paarung („I have taken both in pairs“) getroffen habe.

Der Verbreitungsbezirk dieser Art scheint mit dem der *Lema brunnea* im wesentlichen zusammenzufallen, und dieselbe daher vorzugsweise dem nördlichen Deutschland anzugehören. In Schweden kommt sie nach Gyllenhal häufig vor, findet sich auch in England nach Curtis; in Deutschland verbreitet sie sich über Preussen (Kugelann) Pommern (Schmidt), die Mark Brandenburg (Erichson), findet sich dann am Harze (Ahrens!), und geht von da aus westlich durch Hessen (bei Cassel, Riehl!) und Westphalen (Siegen!) dem Niederrhein zu. Sie ist jedoch nirgends häufig. Rücksichtlich der Nahrungspflanze ist noch Manches zu

*) Nach einer brieflichen Mittheilung von Lüben hat Hornung im gegenwärtigen Frühjahr (1841) bei Aschersleben ein einzelnes Exemplar von *L. rugicollis* gefunden.

ermitteln; Gyllenhal sagt ganz allgemein: in plantis et gramine, Curtis lässt sie auf Disteln wohnen, und soweit meine eigenen Beobachtungen reichen, lebt sie auf Birkenlaub.

10. *L. flavipes* Meg. Blau, die Beine rothgelb, das Halsschild auf der Mitte mit unregelmässigen Punkt-reihen, die Flügeldecken mit eingemengten feinen Punktstreifen. (Länge $1\frac{1}{2}$ Linien).

Lema flavipes Megerle in Dahls und Dejeans Catalogen. — *L. melanopides* Koy in den Verzeichnissen der Ungarischen Insectenhändler.

Etwa von der Länge des Rumpfs der vorigen Art, und daher unter den deutschen Arten die kleinste, zugleich die seltenste, und noch von keinem Autor beschrieben. Sie gleicht im Wesentlichen der vorhergehenden, nur sind die Fühler noch schlanker, die Stirnfurchen, besonders die mittlern, seichter; die Augen weniger hervortretend. Die hintere Einschnürung des Halsschildes ist schmaler, feiner punktirt, das Vorderfeld bei dem Mangel der Längswurzeln gewölbt, spiegelglatt und nur mit einigen Längsreihen feiner Punkte besetzt, welche hinterwärts in ein feines vor dem Quereindrucke stehendes Längsgrübchen auslaufen; die Seiten vorn mit vereinzelt gröbern, hinten mit dicht gedrängten feinen Punkten besetzt. Die Deck-schilde mehr von dem flachen, schmalen Bau der *L. melanopa*, die Punktstreifen grob und tief, die Punkte hinterwärts nur wenig feiner, die äussern Zwischenräume flach, die innern schmaler, etwas hervortretend; der Raum zwischen dem innersten abgekürzten Streifen und der Naht mit einer Reihe feiner Punkte besetzt, welche da, wo jener abgekürzte Streifen endet, auf den ersten Zwischenraum überspringt. Aehnliche Punkt-reihen bemerkt man auf dem 7. und 8. Zwischenraume. Die Farbe des Halsschildes und der Flügeldecken ist blau, etwas dunkler wie bei *L. melanopa*, die Unterseite schwarzblau, mit hinterwärts angedrückten weisslichen Härchen besetzt. Die Beine rothgelb, die Schienen und Fussglieder an der Spitze schwärzlich überlaufen.

Wie es scheint, dem östlichen Deutschland eigenthümlich, und daseibst bisher nur an wenigen Orten aufgefunden. Ihr eigenthümliches Vaterland scheint Ungarn, von wo aus sie mir von Frivaldszky mitgetheilt

wurde; ausserdem sah ich im Berliner Museum vier von Dr. Erichson bei Berlin gesammelte Stücke*), und habe auch noch ein Dahl'sches von Wien kommendes Exemplar in Sturm's Sammlung verglichen. Ueber ihre Nahrungspflanze ist mir Nichts bekannt geworden.

b. Das Halsschild polsterförmig, an dem Hinterrande schmal eingeschnürt.

11. *L. melanopa* L. blau; Kopf, Füsse und Fühler schwarz, Halsschild, Schenkel und Schienen rothgelb, die Flügeldecken mit eingemengten feinen Punktstreifen. (Länge $2\frac{1}{5}$ — $2\frac{1}{2}$ Linien).

Chrysomela melanopa Linn. Syst. nat. II. 601. n. 105. Faun. Suec. 573. *Crioceris melanopa* Fab. Ent. Syst. II. 10 n. 36. — *Lema melanopa* Fab. Suppl. 93. n. 20. Eleuth. I. 476. n. 27. Gyl. Ins. suec. III. 637. n. 5.

Unter den Arten dieser Gruppe gewöhnlich die grösste und verhältnissmässig die schlankste, so dass sie dadurch einigermaßen an die *L. asparagi* und *campestris* erinnert. Der Kopf von schwarzblauer Farbe, welche nach den Mundtheilen hin in ein völlig glanzloses Schwarz übergeht; die Stirnfurche seicht und oft so verwischt, dass nur ihr äusserstes Ende als eine fein eingestochene Grube erscheint. Die Fühler schlank, wie bei den vorhergehenden gleichfalls schwarz. Das Halsschild gewölbt, an den Seiten vor der Mitte polsterförmig, dicht vor dem Hinterrande schmal und nicht sehr tief eingeschnürt, der Hinterrand selbst daher nur schwach aufgeworfen. Die Einschnürung dicht und fein punktirt, welche Punktirung sich an den Seiten bis gegen die Mitte hin ausbreitet; die übrige Oberfläche mit vereinzelten, seitwärts dichter stehenden gröbern Punkten bestreut, die sich auf der Mitte in 2—3 nicht ganz regelmässige Längsreihen ordnen; übrigens spiegelglatt. Die Farbe roth, schwach ins Gelbliche fallend, gewöhnlich am vordern und zuweilen auch am hintern Rande schwarzblau angefliegen. Die Deckschilde vorn nur wenig ausgerandet, nicht ganz doppelt so breit als das Halsschild; die Schulterecken stumpf, unter den gleichfalls stumpfen stark hervortretenden Schulterbeulen verborgen, die Seitenwand fast der Naht gleichlaufend.

*) In diesem Frühlinge erhielt ich ein auf der Insel Wollin gefangenes Exemplar.
Dr. Schmidt.

Der Rücken längs der Naht flach gedrückt, der Quereindruck kaum merklich. Die Punkte besonders vorn tief, die Streifen regelmässig; eingemengte feinere Punktreihen finden sich wie bei der vorigen, und ausserdem gewöhnlich noch eine auf dem dritten Zwischenraume, und als Ansätze zu noch mehrern einzeln eingestreute feinere Punkte an der Wurzel der Deckschilde. Die Farbe himmelblau, manchmal ins Grünliche ziehend, wiewohl nicht in dem Mäase als man dies bei *L. rugicollis* und *cyanella* findet. Die Unterseite etwas dunkler als bei den vorigen, fein punktirt und querrunzlich, die Brust mit groben Punkten besetzt, an den Seiten schwärzlich gesäumt. Die Beine rothgelb, die Hüften, die Spitzen der Schienen und die Fussglieder schwarz.

Aendert ab:

β Die Flügeldecken schwarz und fast ohne allen Glanz. Nur der umgeschagene Seitenrand zeigt noch eine Spur der ursprünglichen blauen Färbung, übrigens finde ich keine Verschiedenheit.

In ganz Deutschland, und wie es scheint, nirgends selten, aber auch nirgends in grosser Anzahl; über Deutschlands Gränzen hinaus findet sie sich in Schweden, England, Frankreich, Italien und Ungarn. Die Abart β erhielt ich von Triest.

Ueber die Nahrungspflanze finde ich ausser der unbestimmten Angabe bei Gyllenhal „in plantis et gramine“ weiter keine Notizen; ich selbst fand sie vorzugsweise auf Haseln oder Birken.

12. *L. cyanella* L. Blau, Vorderkopf, Füsse und Fühler schwarz, das Halsschild vorn am breitesten, spiegelglatt und zerstreut punktirt, die Flügeldecken grob gestreift, die Zwischenräume glatt mit eingemengten feinen Punktstreifen. (Länge $1\frac{5}{8}$ – $2\frac{1}{8}$ Linien.)

Chrysomela cyanella Linn. Syst. nat. II. 600. n. 104. Faun. Suec. 572. — *Crioceris cyanella* Fab. Ent. Syst. II. 9. n. 35. — *Lema cyanella* Fab. Syst. Eleuth. I. 475. n. 23. *L. cyanella* ♂ Gyl. Inh. Suec. III. 638. n. 6.

Dem Bau nach steht diese Art zwischen *L. rugicollis* und *melanopa* mitten inne; sie ist merklich kürzer als die letztere, breiter, auf dem Rücken mehr flach und hinter dem Schildchen deutlich eingedrückt. Unterkopf, Fühler und Augen schwarz, die Stirn ins Blaue oder Grünliche fallend, fein punktirt und mit mäs-

sigem Glanze. Das Halsschild länger als breit, vor dem stark aufgeworfenen Hinterrande breit und tief eingeschnürt, an den Seiten vor diesem Eindrucke plötzlich und in einer stumpfen Ecke erweitert, und von dieser nach dem Vorderrande hin allmählich an Breite zunehmend, so dass am Vorderrande selbst die grösste Breite vorhanden ist. Der Rücken gewölbt, an den Seiten schräg etwas platt gedrückt; die Oberfläche glänzend, der Eindruck vor dem Hinterrande sehr fein runzlich punktirt, der andere erweiterte Theil an den Seiten mit vereinzelt groben Punkten bestreut, welche nach oben hin immer sparsamer und feiner werden; das Mittelfeld glatt, mit einigen oft verloschenen, in ein Paar unordentliche Längsreihen gestellten Punkten besetzt. Die Punktstreifen der Flügeldecken grob und punktirt, besonders vorn; die Zwischenräume glatt und glänzend; der innere zwischen dem abgekürzten Streifen und der Naht, ausserdem der erste, dritte und 7te mit einer feinen Punktreihe besetzt; einzelne solcher Punkte sind auch auf den übrigen Zwischenräumen mehr oder minder deutlich vorhanden. Halsschild, Deckschilde, Unterseite und Beine blaugrün, seltener einfarbig blau, bei allen Stücken ins Schwärzliche ziehend; der untere Theil der Schienen und der Fussglieder schwarz, mit langen greisen Wimpern dicht besetzt. Aendert ab, wie die vorige:

β schwarz, fast ohne allen Glanz. Unter Gyllenhal's var. b. (a. a. o.) enthalten.

Wie es scheint in ganz Deutschland, und nur an einzelnen Orten, z. B. hier bei Siegen, noch nicht beobachtet; übrigens, wo sie vorkommt, häufiger als *L. melanopa*. Die Abart β einzeln unter der Hauptform.

Ueber die Nahrungspflanze möchte noch Mancherlei zu ermitteln sein. Gyllenhal sagt wiederum: „in plantis et gramine“; Curtis will sie im Winter unter Weidenrinde, im Sommer auf Gras gefunden haben, und eben so bemerkt mir mein Freund Schmitt in Mainz, er habe sie stets nur an den Rändern von Wassergräben und auf feuchten Wiesen erhalten. Ich selbst habe früher diesen Gegenstand nicht genug beachtet, und jetzt seit mehreren Jahren das Thier nicht mehr lebend beobachten können, möchte aber doch glau-

ben, dass seine Nahrungspflanze von denen der verwandten Arten nicht verschieden sei.

Dass das angeführte Citat Gyllenhals hierher, und nicht zu der folgenden Art gehöre, ergibt sich leicht aus der Beschreibung in dem Ins. Suec. Das Halsschild der folgenden Art ist ganz wie das der *L. melanopa* gebaut, welcher Gyllenhal einen thorax lateribus anterioribus rotundato-dilatatus beilegt, und bei welcher er den allerdings nur wenig aufgeschlagenen Hinterrand gar nicht beachtet, während er denselben bei seiner *L. cyanella* ausdrücklich angiebt; eben so ist nur bei dieser, nicht bei der folgenden, das Halschild vorn am breitesten (thorax antice latior), indess bei der folgenden, wie bei *L. melanopa*, die grösste Breite vor die Mitte fällt. Endlich kann man auch nur von dem Halsschild unserer Art sagen, dass es (von oben aus gesehen) punctis paucis minutis hic illic adpersus sei, so wie die elytra coerulea vel coeruleo-virescentia, nitida, sat profunde punctato striata, und die pili rigidi cinerei der Beine nur bei unsrer Art vorhanden sind. Auf Gyllenhals Autorität wird dann auch die vorliegende, und nicht die folgende Art als die wahre *Chrysomela cyanella* Linne's anzunehmen sein. Fabricius (Ent. Syst. und Syst. Eleuth. a. a. O., an welcher letztern Stelle die Worte thorace cylindrico nur zufällig ausgefallen zu sein scheinen), wiederholt nur Linne's Diagnose, und deshalb können jene beiden Citate von dem Linneischen Käfer nicht getrennt werden. Im Suppl. 93. n. 19. lautet dagegen die Diagnose der *Lema cyanella* ganz anders, und die Worte: *L. coerulea* antennis pedibusque nigris entsprechen so genau selbst der Stellung nach der unmittelbar darauf folgenden Diagnose der *L. melanopa* (*L. coerulea* thorace pedibusque rufis), dass man sich kaum des Gedankens erwehren kann, Fabricius habe sowohl dadurch als durch die Weglassung des in der Ent. Syst. aus Linne entnommenen thorax lateribus gibbus die ungemene Verwandtschaft der fraglichen Art mit *L. melanopa* andeuten wollen, und darnach würde die *L. cyanella* des Supplements eher auf die folgende als die gegenwärtige Art bezogen werden müssen.

13. *L. Erichsonii* mihi. Blau, Vorderkopf, Füsse und Fühler schwarz, das Halsschild vor der Mitte am breitesten, dicht fein und zerstreut gröber punktirt,

die Flügeldecken feiner gestreift, die Zwischenräume querrunzlich mit eingemengten feinen Punktstreifen. (Länge 2—2½ Linien.)

Lema cyanella. Fab. Suppl. 93. n. 19?

Der vorhergehenden täuschend ähnlich, und daher auch ohne Zweifel vielfach mit ihr verwechselt, aber sicher eine gute und durch deutliche Merkmale von derselben verschiedene Art. Sie steht der Grösse nach zwischen *L. melanopa* und *cyanella*, und ist durch ihren schlanken, schmalen Bau mehr der erstgenannten Art ähnlich, welche von der vorliegenden jedoch noch etwas an Breite übertroffen wird. Das Halsschild ist gleichfalls wie bei *L. melanopa* gebaut, der Eindruck vor dem Hinterrande breit aber seicht, mit feinen zu Runzeln zusammenfliessenden Pünktchen dicht besetzt, welche Punktirung sich seitwärts weit über den Eindruck hinaus nach vorn hin verbreitet, und sich nach dem Vorderrande zu unter den daselbst befindlichen gröbern Punkten verliert. Von dem Eindrucke nach vorn sind die Seiten in einen Bogen erweitert, und gegen den Vorderrand hin in derselben Weise wieder verengt, daher die grösste Breite nicht, wie bei *L. cyanella*, in den Vorderrand, sondern etwas vor die Mitte fällt; die Oberfläche sonst gewölbt, mit sehr feinen nur bei stärkerer Vergrösserung sichtbaren Pünktchen bestreut, zwischen denen auf der Mitte durch gröbere Punkte drei ziemlich regelmässige Längsreihen gebildet werden. Der Eindruck auf den Flügeldecken ist weniger tief als bei *L. cyanella*, die Punktstreifen sind feiner, besonders hinterwärts, die Punkte dichter gestellt, die Zwischenräume anscheinend breiter, weniger hervortretend, sehr fein querrunzlich und daher minder glänzend, die Farbe ein tiefes Blau. Die Spitzen der Schienen nur mit wenigen weisslichen Härchen bewimpert.

Aendert ab

β das Halsschild schwarz und (wie die vorigen Arten)

γ Der ganze Körper schwarz, fast ohne Glanz.

Ich habe für diese noch nicht beschriebene Art Herrn Dr. Errichsons Namen gewählt, weil sie gleichzeitig mit mir auch von diesem um die genauere Kenntniss der deutschen Käferfauna so hoch verdienten Naturforscher unterschieden worden ist. Derselbe erwie-

derte mir nämlich auf eine, die deutschen Lemen des Berliner Museums betreffende Anfrage unter dem 12. August 1840: „Ich unterscheide ihrer (der blauen Arten) drei. Die kleinste und gewöhnlichste habe ich als *L. cyanella* angenommen; davon verschieden ist eine durch längliche Gestalt, schwärzere Färbung des Körpers und die Punktirung, welche Ihnen auch nicht unbekannt zu sein scheint. Die 3te Art ist *rugicollis* Kug.“ u. s. w.

Ueber die Verbreitung dieses bisher nicht beachteten Käfers lässt sich nur wenig sagen. Von Stettin (Schmidt!), Altenburg (Apetz!), Cassel (Riehl!), Elberfeld (Cornelius!) und Mainz (Schmitt!) wurde er mir als *L. cyanella*, und zwar von Altenburg und Mainz mit der ächten *L. cyanella* gemischt, zugesendet; ausserdem habe ich ihn hier bei Siegen, wo die vorige Art fehlt, jährlich in Mehrzahl gefangen, und zwar, soviel ich mich erinnere auf Birken und Haseln.

Anmerkung. Obgleich ausser den beschriebenen dreizehn Arten keine andere deutsche Art im Berliner Museum vorhanden ist, und ich auch keine solche aus den Sammlungen meiner Entomologischen Freunde zur Ansicht erhalten konnte, so scheint doch noch eine vierzehnte und zwar gleichfalls der dritten Abtheilung angehörende zu existiren; wenigstens sah ich im Sommer 1838 in Ahrens Sammlung ein einzelnes, wenn ich nicht irre, bei Lüneburg gefangenes Exemplar einer Lema, welche an Grösse und Färbung der *L. melanopa* ähnlich, sich von letzterer durch schwarzblaue Beine unterschied, und von Ahrens mit dem Namen *L. ruficollis* bezeichnet war. Ich konnte sie jedoch damals nur flüchtig, und seitdem gar nicht wieder vergleichen, und muss mich daher hier darauf beschränken, die Entomologen, besonders die des nördlichen Deutschlands, auf dieselbe aufmerksam zu machen. Sollte sie bei genauerer Untersuchung wirklich als eine gute Art erkannt werden, so würde doch jedenfalls der von Ahrens ihr gegebene Name eine Veränderung erleiden müssen, da der Name *ruficollis* von Fabricius längst an eine Südamerikanische Art vergeben worden ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1841

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Suffrian Christian Wilhelm Ludwig Eduard

Artikel/Article: [Fragmente zur genauern Kenntniss deutscher Käfer« 97-106](#)